

# Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Er scheint

wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementpreis pro Monat 1 G. - M. frei ins Haus, einschließlich den Beilagen „Rund um den Erdball“, „Fröhliche Welt“, „Land- und Hauswirtschaft“, „Frauenwelt“, „Unterhaltungsbeilage“, „Unterhaltung und Witz“.

Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 M. Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27



Anzeigen

werden die sechsseitigen 8 mm hohe (Pettit)-Zeile oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pfg. Verbindlichkeit für Platz, Datenerrichtlich und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postfachkonto Frankfurt a. Main Nr. 20771.

Annahmehgebühr für Offerten und Anstunft beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 98.

Dienstag, den 14. August 1928.

21. Jahrgang.

frei wie das Firmament die Welt umspannt,  
So muß die Gnade Freund und Feind umschließen.

## Unsere Erfolge in Amsterdam.

Die sportlichen Großkampftage der 9. Olympischen Spiele in Amsterdam sind vorüber. Der Wettkämpfer und Abwehrspieler muß die Kritik folgen. Es gilt, das Ergebnis der 9. Olympischen Spiele zu werten, die Leistungen zu ziehen und auf der neu gewonnenen Grundlage weiter zu arbeiten. Die deutsche Mannschaft kann mit Stolz in die Heimat zurückkehren: sie hat bedeutende Erfolge errungen und dem deutschen Namen Ehre gemacht.

Wie ging Deutschland nach Amsterdam? Nicht nur der Sieg, sondern die deutsche Mannschaft war die Ursache der großen internationalen Wettkämpfererfolge. Sie war sich ferner darüber klar, daß das deutsche Volk die Leistungen der deutschen Mannschaft nicht nur übernahm, sondern auch die Verantwortung für die Erfolge übernahm. In Amsterdam wurde das äußerliche schon dadurch sichtbar, daß z. B. das Lager der deutschen Leichtathleten keine derartigen bärenstarken Kräfte ins Treffen führen konnte wie die Amerikaner oder die Engländer.

Und trotzdem nahmen die Deutschen in den Reihen der Sieger den zweiten Platz ein, bringt die deutsche Mannschaft 1 goldene Medaille, 10 silberne und 18 bronzenen mit nach Hause! In der Folge der Sieger marschieren die Vereinigten Staaten mit 22 Goldmedaillen und 17 weiteren sowie 15 weiteren Freiern. Damit hat die deutsche Mannschaft die Erwartungen, die man vernünftigerweise hegen durfte, weit übertraffen. Die deutsche Mannschaft hat aber nicht nur reichliche Siege erzielt, sondern auch gute Durchschnittsleistungen verbuchen und hat z. B. in den 100-Meterrennen bis zu 1500 Meter die beste Durchschnittsleistung von allen teilnehmenden Nationen verbucht!

Alles in allem scheint die Zeit der absoluten Herrschaft Amerikas auf sportlichem Gebiet zu Ende entgegen zu gehen. Bei den meisten vorangegangenen olympischen Spielen der Zeitzeit endete der Kampf mit einem überwältigenden Erfolg der amerikanischen Mannschaft. Diesmal dagegen sind den Amerikanern andere Länder in der Leistungsfähigkeit gleich oder doch nahegekommen. Ein Erfolg, der so höher zu bewerten ist, als die amerikanische Mannschaft aus einem Biete ausgewählt wurde, das den Namen oder den Reichtum der europäischen Länder nicht übertrifft. Die Stimmung der Amerikaner war vorzüglich, ihre Siege waren deutlich erkennbar, ihre Kraft selbsthaft und ihre Technik ausgefeilt, um so mehr Bewunderung, um der Erfolge der deutschen Mannschaft zu freuen.

Überaus erfreulich war die Tatsache, daß Deutschland als zweites Vorkämpfer hat, ist die Art, wie Deutschland seine Aufgaben löste. Wir haben zwar keine Weltmeister der Zuschauer darbieten können, dafür aber normal besetzte, hochtrainierte, willensstarke Athleten, deren Vorhandensein bedeutender ist, als die Existenz irgend eines Athleten, das beim besten Willen nicht als die natürliche Blüte geübter Volkskraft angesehen werden kann. Selbstverständlich kann es auch nicht möglich sein mit den Erfolgen in Amsterdam nicht den Deutschen haben: auch nach Amsterdam bleibt noch viel zu tun. Wir erinnern z. B. an den Ausgang der Wettkämpfe im Schwimmen, die den Weg der ganzen Welt gefehrten deutschen Meister Rademacher nur eine silberne Medaille brachte.

Neben den sportlichen hat Amsterdam aber auch eine allgemeine Bedeutung. Einmal stieg die deutsche Flagge am höchsten Siegesmast empor und damit genau so oft wie die englische und französische Flagge. Die deutsche Mannschaft hat die Welt der Welt deutsche Kraft und deutsches Können, wie sie einmal trugen deutsche Sportleute dazu bei, das Ansehen unseres Landes draußen zu erhöhen. Zu der Freude über unsere Erfolge in Amsterdam gefellt sich die Freude an der Kraft unseres schwergeprüften Volkes. Ein Volk, das nach Jahren erbitterten Kampfes und Leidens derartige Erfolge erringen kann, wie das deutsche und dessen Kraft nicht nur nicht gebrochen und dessen Kraft nicht nicht gewaltsam niedergebunden werden.

Die olympischen Spiele sind zu Ende, der olympische Gedanke aber lebt fort und wurzelt in der Auffassung, daß Körper und Seele zu höchster Entfaltung gebracht werden müssen, wenn der Mensch seiner Bestimmung gerecht werden will. Möge Amsterdam nun dieser Richtung hin einen neuen Anstoß geben und

möge uns dann 1936 Gelegenheit gegeben sein, nach Amsterdam und Los Angeles Berlin zum Träger und Veranstalter der 11. olympischen Spiele zu machen.

## Rampfanfrage der Kroaten.

Die Beisehungsfest für Stefan Raditsch. — Erklärungen der Führer. — „Kroatien wird auferstehen und zwar sehr bald.“

Die Beisehung des kroatischen Bauernführers Stefan Raditsch nahm einen ungeführten Verlauf. Die Leichenfeier wurde zu einer starken Kundgebung des Kroaten tums, nicht nur durch die ungeheure Beteiligung, sondern auch durch die bedeutenden politischen Reden, mit denen sie eröffnet wurde. Die Feier dauerte etwa acht Stunden. An dem Leichenzug, an dessen Spitze Turner mit gezogenem Säbel zitteln, beteiligten sich mehr als hunderttausend Menschen, die zahllosen Zuschauer nicht mitgerechnet. Während der letzten Tage hatten sich Abordnungen von Bauern aus allen Kroatischen des jugoslawischen Staates eingefunden. Nur die atterbischen Gebiete und Montenegro waren nicht vertreten, infolge der Abhängigkeit, die ihnen durch die Kroaten zuteil geworden waren. Auch tschechische und polnische Parlamentsabteilungen waren erschienen. Kränze wurden mehrere tausend niedergelegt; viel bemerkt wurde ein Kränztanz des südbawischen Königs und ein von einem Bauern in Nationaltracht getragener Dornenkranz in dem auch die Kränze eingeflochten war. Die Stefan Raditsch am 20. Juni in der Stupitschina verewundete.

Nach der kirchlichen Zeremonie stellten die führenden Politiker Nachrufe für Stefan Raditsch. Als erster sprach der neue Präsident der Bauernpartei, Dr. Matijević. Er erklärte: „Raditsch war der ungetriebene König Kroatiens. Er hat 40 Jahre lang die Dornenkrone getragen. Die Belgrader Machthaber hatten beschloffen, ihn zu töten; aber seinen Geist konnten sie nicht umbringen. Alle Kroaten werden, für ewig durch den Geist Raditschs geeint,

seinen Kampf weiterführen, bis sie ihre Freiheit erlangen.“ Hierauf sprach der Präsident der Unabhängigen Demokraten, Kribitschewitsch. Er feierte die Unhaltbarkeit der innerpolitischen Zustände und protestierte gegen das augenblickliche Belgrader Regime. Der jugoslawische Staat könne sich nur durch den freien Willen aller in ihm vereinigten Volksstämme entwickeln und nur auf der von Raditsch gegebenen Grundlage vollständiger Harmonie zwischen Serben, Kroaten und Slowenen. Wenn Belgrader Raditsch nicht erschlagen hätte, so würde er die Einigung aller Bauern Kroatiens, Serbiens und Bulgariens durchgeführt haben. Aber Belgrader Mächte, wenn es glaube, durch den Mord an Raditsch daran etwas ändern zu können.

Besonders scharf war die Abgabe, die der dritte Redner, Dr. Trumbitsch, erteilte. Er erklärte: „Raditsch ist in Ausübung seiner politischen Pflicht von verräterischer Hand getötet worden. Durch sein Blut hat Raditsch das kroatische Volk erlöst. Kroatien wird die

Forderung nach einem selbständigen Staat nicht aufgeben. Die katastrophalen Erfahrungen der letzten zehn Jahre haben es darüber belehrt, daß die Preisgabe dieser Forderung seinen sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Interessen auf das ernsteste gefährden würde. Wir rufen alle Volksstämme und Provinzen zu gemeinsamen Sorgehen auf, um die freie Vereinigung in einer freigestalteten Form zu erkämpfen, aber das kroatische Volk wird sich von keiner Seite in diesem Kampf irren lassen. Es wird nicht gestatten, daß er zu einem sinnlosen Kampf zwischen Serben und Kroaten ausartet, denn das würde dem Ideal des Verstorbenen widersprechen.“ Trumbitsch schloß mit erhobener Stimme: „Kroatien wird auferstehen und zwar sehr bald.“

Durch die Rede Trumbitschs wurde die Volksmenge in steigende Erregung versetzt und nur mit Mühe gelang es einigen politischen Führern beruhigend einzuwirken. Nach Dr. Trumbitsch sprachen der

Bürgermeister von Agram und mehrere Bauernangeordnete. Die Reden waren zum größten Teil sehr denkschaftlich und schlossen durdweg mit dem Ergebnis, an dem politischen Erbe Raditschs festzuhalten.

## Die Zukunft Südslawiens.

Der Präsident der kroatischen Bauernpartei, Dr. Matijević gab die Karole aus: Schaffung eines gesetzgeberisch, verwaltungsmäßig und finanziell unabhängigen kroatischen Staates, in dem das Bauernvolk selbst regiert. Er erklärte ferner, der südslawische Staat repräsentiere nur einen Staatsgedanken, dem alle südslawischen Völker, die Bulgaren mit eingeschlossen, angehören sollten. Da ein gemeinsames Heer notwendig sein werde, darüber läßt sich streiten. Für die Durchsetzung der kroatischen Forderungen habe man notfalls das Mittel der Steuerverweigerung.

## Stimmen der Vernunft.

Englische Zeitungen über die Teilnahme britischer Kavallerie an den Märschen im Rheinland.

Die geplante Teilnahme britischer Kavallerie an den Märschen der französischen Befehlstruppen wird teilweise auch von englischen Blättern übernommen! Das führende Blatt der Opposition, die „Daily News and Westminster Gazette“ erklärt, es sei eine Fata Morgana, englische Kavallerie an den französischen Märschen ausgerechnet in dem Augenblick teilzunehmen zu lassen, in dem Dr. Stresemann die Räumungsfrage aufwerfen wolle. Die deutsche Bevölkerung sei berechtigt, wenn sie diese Maßnahme als einen Schlag gegen den Geist von Locarno ansehe. Ebenso merkt sich der „Manchester Guardian“ in einem

## „Weg von Locarno?“

überschießendem Artikel sehr nachdrücklich gegen die Beteiligung britischer Truppen an den Rheinlandmärschen. Die Zeitung erklärt, die Teilnahme britischer Kavallerie an den französischen Märschen im Bezirk von Trier sei wie kaum etwas anderes geeignet, die deutschen Gefühle aufzukübeln und zu entflammen. Das Blatt fragt, ob es sich hier lediglich um eine Taktlosigkeit handle, oder ob den Beschluß politische Gründe veranlaßt hätten. Auf alle Fälle stehe der Beschluß im brechtenden Gegensatz zu Locarno. Dieser Zwischenfall helfe den Eindrud verstärken, daß in der englischen Außenpolitik eine Wendung eingetreten und England in die alten Methoden und die alte Geheimpolitik zurückgefallen sei.

## Das Legionärifest in Wilna.

Friedlicher Verlauf der Tagung. — Wisludski erzählt Anekdoten. — Das Gedächtnis der Legionäre.

Die Wilna-Tagung der polnischen Legionäre ist friedlicher vorübergegangen, als die großen Worte der Legionäre und die Ankündigungen von dem bevorstehenden polnischen Schicksalsstunde erwarten ließen. Der Redoutensaal, in dem der polnische Militärdiktator seine „weltgeschichtliche“ Rede halten sollte, war lange vor dem Erscheinen des Marschalls dicht besetzt. Ihren Höhepunkt erreichte die Spannung, als Wisludski die Rednertribüne betrat. Dann gab es eine Ermüdung. Es kam weder zu großen Taten und noch zu großen Worten. Wisludski ließ die Politik politisch sein, erwähnte Litauen mit keiner Silbe und reichte dafür Anekdoten an Anekdoten. Die Legionäre quittierten diesen Ausflug in die Vergangenheit mit großem Beifall und unbändigen Gelächter, und hielten mit ihrer Zustimmung besonders in dem Teil der Rede nicht zurück, in dem Wisludski sein Gemütsleben während der Festungshaft in Magdeburg schilderte und davor sprach, daß ihn schon damals der Gedanke

## „Wilna muß mein sein“

beherrscht habe. Groß sei seine Freude gewesen, als ihm seine Soldaten 1920 seine Geburtsstadt Wilna als „Esergejden“ dargebracht hätten.

Die Legionäre waren erfreut, zu hören, daß sie mit dem Wilnabandstreich ihrem Marschall einen Herzenswunsch erfüllt hätten, und vergaßen, daß dieses „Esergejden“ einen Vertragsbruch zur Voraussetzung hatte. Zum Schluß der Tagung gelobten sie ihrem Brauch entsprechend, dem Marschall in einer Entschließung treue Gefolgschaft.



# Aus der Heimat

Spangenberg, den 14. August 1928.

## Verfassungsfeiern.

Der Verfassungstag wurde auch in unserer Stadt feierlich begangen. Die Stadt zeigte reichen Flaggenputz in den Reichs- und Landesfarben.

Die Stadtschule hielt ihre Feier um 9 Uhr ab. Der Klassenraum der Oberklasse war geschmückt mit Tannenzweigen und Blumen. Die Bild- und Gert- und Tannenzweige waren beträngt. Lehrer Pleisch beantwortete in seiner Festansprache den jungen Staatsbürgern die Frage: Warum feiern wir den Verfassungstag? Die Feier, an der auch Mitglieder des Schulvorstandes und des Elternrates teilnahmen, war umrahmt von Festgedichten und Festspielen seitens der Kinder. Am Schluß fand noch eine Jahr-Gedenkstunde statt.

In ihrer schön ausgeschmückten Aula hatten sich die Schüler und Schülerinnen der Burgsitzschule mit ihren Lehrern, Eltern, mit den Freunden und Gönnern der Schule um 11 Uhr versammelt, um der Verfassung feierlich zu gedenken. Der Schülerchor mit Harmoniumbegleitung vermachte mit dem Lied „Ich hab' mich ergeben“ der Feier sofort einen stimmungsvollen Rahmen. Gedichte, vaterländische Sprüche sowie ein Sprechchor trugen zur weiteren Verherrlichung der Feier bei. Der Festrede, gehalten von dem Leiter der Schule, Herrn Oberlehrer Müller, entnahmen wir folgende: Ausgehend vom Vortragsbericht der Verfassung forderte der Redner auf, den Verfassungstag nicht aus bloßem Pflichtgefühl, sondern freudigen und dankbaren Herzens zu feiern und an den im Vortragsbericht angegebenen Aufgaben mit denselben Gefühlen mitzuarbeiten. Bei der alten Verfassung sei das nicht möglich gewesen, da sie teilsweise Gemeingut des Volkes oder auch nur seiner Gebildeten gewesen sei. Er zeichnet dann in großen Zügen, die erste Aufgabe d. Vorkonstituenten, die im Jahre 1848, eine Parallele zwischen der alten u. der neuen Verfassung. Dort — wenn auch in gemildeter Form — der Grundgesetz des Kaiserreichs Ludwig XIV.: Der Staat bin ich. Redner weist dann hin auf die Pflichten und Rechte, die sich aus einem solchen Staat für alt und jung ergeben, vor allem auf das Verantwortlichkeitsgefühl, das alle, die den Staat begriffen haben, befehlen muß. Er schließt mit den Worten heißer Sehnsucht und höchsten Glückesgefühl, die Goethe seinem sterbenden Faust in den Mund legt: „Solch ein Gewimmel möcht' ich sein, auf freiem Grund mit freiem Volk zu stehen.“ Dieser Sehnsuchtschrei habe sich erfüllt, das Reich sei erneuert in Freiheit und Gerechtigkeit und darum ein dreifach donnersdes Hoch auf die Republik, das Reich der Freiheit und des Rechts. Es folgte das Deutschlandlied.

Wie alle arderen Schulen unserer Stadt, beging auch unsere Forstschule in würdiger Weise ihre Verfassungsfeier. Schon von 5 bis 7 Uhr morgens fanden vorläufige Übungen statt und die Abnahme der Bedingungen zum Erwerb des Turn- und Sportabzeichens, so erledigte z. B. ein Teil der Schüler den 10000-Mtr.-Lauf auf der Straße Wörshausen-Bergh im. Um 10 Uhr fand dann in der Aula der Forstschule die Feier selbst statt. Auch die Beamten der Oberförsterei waren der Einladung gefolgt. Eingeleitet wurde die Feier durch ein Musikstück der Forstkapelle und dann hielt Herr Oberförster Reinhard, der Direktor der Forstschule, die Ansprache, in der er ungefähr folgendes aussprach:

In allen Schulen wird heute eine Feier gehalten, in der der Bedeutung des heutigen Tages gedacht wird. Wenn es auch noch nicht gelungen ist, den heutigen Tag oder irgend einen anderen Tag als „Nationalfeiertag“ zu erklären, so sammeln sich doch heute viele Kerze unseres Volkes im Gedanken an den Tag, der Abnahme der Reichsverfassung. Was bedeutet dieser Tag und die Reichsverfassung für das deutsche Volk?

Aus dem Chaos des verlorenen Krieges und der Revolution bedeutet die Annahme der Reichsverfassung die Wiederherstellung geordneter rechtlicher Verhältnisse. Nur derjenige, der die damalige Zeit mit Bewußtsein durchlebt hat, kann die Wichtigkeit dieses Ereignisses ermessen. Eine neue Rechtsgrundlage war geschaffen und ein neues festes Dach über dem Gebäude des Staates errichtet. Der einleitende Satz der Reichsverfassung weist auf ihren Sinn und Zweck und auf ihre hohen Ziele hin.

Der Inhalt der Reichsverfassung ist Ihnen aus dem Unterricht bekannt. Ich erinnere Sie daher nur in kurzen Zügen an die beiden Hauptteile der Reichsverfassung, die sprechen:

1. Von dem Aufbau und den Aufgaben des Reichs.
  2. Von den Grundrechten und Grundpflichten der Deutschen.
- In dem ersten Hauptteil wird das Verhältnis von Reich und Ländern behandelt, werden die Aufgaben des Reichs herausgestellt und der wichtige Artikel 153 befragt, daß Reichsrecht Landesrecht bricht. Die einseitige Regelung vieler Fragen für das gesamte Reichsgebiet ist damit gewährleistet. Im zweiten Hauptteil ist die Rede von den Grundrechten und Grundpflichten der Deutschen. Bei den Grundrechten wolle ich hier auf die wichtigsten Bestimmungen über die persönliche Freiheit, über die wirtschaftliche Freiheit, Meinungs-, Religions-, Versammlungsfreiheit.

Nun zu den Grundpflichten:  
Die wichtigsten sind Gehorham gegen Gesetz und Obrigkeit, Schulspflicht, Erziehungspflicht, Pflicht des Grundeigentums. Besonders uns Fortwirte, die wir auch „Bodenwirte“ sind, interessiert der Artikel 155 der Reichsverfassung, der auspricht, daß die Verteilung und Nutzung des Bodens von Staats-

wegen in einer Weise überwacht wird, die Mißbrauch verhindert, daß Grundbesitz im öffentlichen Interesse enteignet werden kann, daß die Bearbeitung und Ausnutzung des Bodens eine Pflicht des Grundbesitzers gegenüber der Gemeinschaft ist. Wir finden in diesem Artikel die germanisch rechtliche Auffassung festgelegt, daß Eigentum am Grund und Boden verpflichtet im Interesse der Volksgemeinschaft und daß der Boden nicht wie im Römischen Recht behandelt werden darf, in seiner Behandlung, im Verkehr und in der Verwertbarkeit wie irgend eine Sache. Auch jeder Privatgrundbesitzer hat also im Interesse des ganzen Volkes seinen Boden bestmöglich zu bewirtschaften und ihm den höchsten Ertrag abzugewinnen. Im besonderen Maße gilt dies natürlich für den Staat als Grund- und Waldbesitzer. Aus Allen sehen Sie, wie weit die Reichsverfassung grundlegend für unser ganzes gesellschaftliches Leben im Staate ist. Sie finden aber auch Bestimmungen, von der Verfassung von Versailles in die Souveränität unseres Volkes eingereicht und unsern alleinigen Ermessen zu regeln, wie erlangen ist, daß der Artikel 15 Absatz 2, der den Anschluß Österreichs vorbereiten sollte, fallen mußte, wie unter großen Mühen zu internationalen Verträgen gemacht wurde. Sie sehen, wie nötig es ist, daß unser Volk an einem Tage im Jahre alle Trennende vergißt, daß Gemeinamkeit betont und dem Auslande das Bild eines einigen, strebsamen Volkes bietet, das um seine Zukunft und Weltgeltung bejagt ist.

Vassen Sie, das was heute das Gefühl des gemeinsamen Verbindenden mit allen Volksgenossen in uns mitschwingen und lassen Sie uns als Beamte und Sie als angehende Beamten unsere Bereitschaft und Hingabe an den Staat und das Vaterland betonen mit den schönen Worten der Fidesformel des Reichspräsidenten im Artikel 42 der Reichsverfassung:

Ich will meine Kraft dem Wohl des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm abwenden, die Verfassung und die Gesetze des Reichs wahren, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben.

An diesem Sinne fordere ich Sie auf mit mir einzustimmen: Unser geliebtes deutsches Vaterland es lebe hoch, hoch, hoch!

Die Feier fand ihren Ausklang in dem Deutschlandlied. Während die Beamten sich zu einem kurzen Beisammeln im Direktorzimmer versammelten, trug die Kapelle auf dem Schloßhof noch einige Konzertsätze vor. Um 11 Uhr 30 Minuten war dann Almarsch zum Scheibentanz, wo ein Preisshießen zu Ehren des Tages den ganzen Nachmittag ausfüllte. Den von dem Direktor der Forstschule gestifteten Ehrenpreis, ein jagdliches Lehn- und Nachschlagewerk, errang als bester Schütze des Tages, der Forstschüler Hensel mit 63 Ringen. Die weiteren Preisrichter sind Milow mit 63 Ringen, Anders mit 63, Rüdemann mit 62, Lenge 62, Bitter 62, Gütthier 61, Engelbach 61, Brüggenmann 60, Volkwein 60, Malts 60, Hufeld 60 und Hirsch 60 Ringe. Geschossen wurden je 6 Schuß auf 80 Mtr. Entfernung und zwar 3 Schuß aufgelegt und 3 Schuß freischändig. Die gestifteten Ehrenschreiben erlangen die Schüler Demmerlein und Spiering. Auch an der von der Stadt veranstalteten Feier nahmen der Direktor und der Lehrkörper der Forstschule, die vier Schulleisten und trotz der Anstrengung des Tages auch eine große Anzahl Schüler teil.

Auf Einladung der Stadt wurde auch in diesem Jahre der Verfassungstag feierlich begangen. Der Feinsitzsaal, der im Schmuck der Reichsflaggen und reichlichen Tannenzweigen prunkte, konnte die zahlreichen Gäste kaum fassen, deren Blick von vornherein gerichtet war auf die glücklich angebrachten Bilder des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert und des derzeitigen Reichspräsidenten Hindenburg. Eingeleitet wurde die Feier durch ein Musikstück der Kapelle. Die eingeleiteten Darbietungen hatte für dieses Jahr der Gemischte Chor übernommen. Der Männergesangsverein „Die Erlauf“ wird nach einer Vereinbarung zwischen den beiden Vereinen die gesanglichen Darbietungen für die nächstjährige Verfassungsfeier übernehmen. Der Gemischte Chor brachte diesmal zwei vaterländische Lieder unter seinem Dirigenten Heinlein wirkungsvoll zum Vortrag. Auf künstlerischer Höhe bewegte sich darauf der Gedichtsvortrag der Ungelehrerin Frä. Nagel: „Die Freiheit spricht!“ von Karl Bröger. Ein Sprechchor, ausgeführt von Burgsitzschülern, und ein weiteres Musikstück leiteteten sodann auf die Höhe des Abends, die Festansprache, zu der Herr Forstschuloberlehrer Jütte gewonnen war, hin. Er führte in einer wohlüberdachten, tiefstehenden und auf einer wissenschaftlichen Höhe stehenden Ansprache in groben Zügen etwa folgendes aus:

Unendlich bedauerlich ist die parteiische Zersplitterung des deutschen Volkes, Deutsche Uneinigkeit und die Verfolgung dynastischer Interessen bei den Fürsten, haben in der ganzen deutschen Geschichte zur Zersplitterung der Zentralgewalt geführt und die Bildung eines einheitlichen deutschen Nationalstaates verhindert. Die Gründung des Deutschen Reiches durch Bismarck 1871 ist wegen der Überwindung aller widerstrebenden Kräfte als eine unerhörte große Leistung zu würdigen. Diese Leistung war nur möglich, weil Bismarck ein Mann der Tat war, der die Forderungen der Stunde erkannte und sich keine Gelegenheit entgehen ließ, der Vorwärtsentwicklung der deutschen Einheit zu dienen. Aus dieser Bismarckschen Beziehung der Gegenwart und Zukunftsaufgaben können wir Deutsche von heute nur lernen: Immer vorwärts, nimmer rückwärts! So haben es auch die Volksbeauftragten in der furchtbaren Zeit des November 1918 gehalten. Weil sie die Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes erkannt hatten, überwarben sie die lodende Verfluchung, den Klassenhaß nach dem russischen Vorbild zu erwidern, bekamen sich vielmehr zum Volkstaat und riefen die deutsche Republik aus. Damit war das deutsche Volk vor dem Bürgerkrieg bewahrt und durch die neue Verfassungsformel nicht anerkannt, ein berechtigtes, vom alten auf Selbstbestimmung und Selbstverwaltung, befristet. Mit dem Friedensvertrag hat sich eine neue Verfassung für das deutsche Volk aufgetan. Die Schwarz-Rot-Goldene Fahne ist das Symbol eines geeinten, freiheitlichen Großdeutschlands gewesen, für das sich alle Verfassungen- und Freiheitskämpfer des 19. Jahrhunderts eingesetzt hatten. Und so wird sich unter dieser Fahne der Anblick unserer deutschen Brüder in Österreich organisch vollziehen. Was einem Bismarck nicht gelungen ist, die Schaffung eines Großdeutschlands, der Republik wird es gelingen, weil die größten Hindernisse, die Herrscherhäuser, deren Lehnungen durchaus nicht unterschätzt werden sollen, beseitigt sind.

Und den Geist der Verfassung erkennen sie klar und deutlich in ihrem Vorpruch: „Das deutsche Volk, ein in seinen Stämmen und von dem Willen befeht, sein Reich in Freiheit

und Gerechtigkeit zu erneuern und zu festigen, dem inneren und äußeren Frieden zu dienen und den geschäftlichen Fortschritt zu fördern, hat sich diese Verfassung gegeben.“ Hier ist der soziale Geist, der sich stets gegenüber dem wirtschaftlich Schwächeren verpflichtet fühlt. Es ist nicht die Rede von Herrschaft und Herrschenden, von Machtverteilung und Untertanenverhältnis, wie in der alten Verfassung von 1871, hier ist der Staat vom Volke geschaffen. Eine freie, selbständige Organisation des deutschen Volkes. Und dieser Staat stammt nicht erst aus den Tagen des 9. November. Wohl hat ihn die Revolution entbunden. Geschaffen aber ist er durch ältere und ehrwürdigeren Kräfte. Seine Wurzeln liegen in der Verfassung der Vereinigten Staaten, in der französischen und Schweizer Verfassung. Die Gedanken Kants, Fichtes und Hegels über den Staat sind hier zu einem Staatsideal verwoben, das sich über das Gebiet der rein politischen Sphäre hinaushebt in das Reich der sittlichen Idee. Lesen Sie die Verfassung und nicht einen Satz werden Sie finden, der nicht eine sittlich-soziale Verpflichtung enthält. Und es ist eine eigenartige Verfertigung von Problemen, daß die sozialen Gedanken der Reichsverfassung hergeleitet sind, von dem Ideen eines Kant, Hegel, den die meisten nur kennen, als den Schöpfer der materialistischen Geschichtsauffassung. Und wir müssen nur feststellen, daß kein Werk dem arbeitenden Volke des 19. Jahrhunderts, der stärksten idealistischen Schwung gegeben hat, der es zu unerhörten Opfern für die Gemeinschaft des aufstrebenden 4. Standes und zu einer Organisation befähigt hat. Ohne diesen idealistischen Schwung ist die freiwillige Unterordnung unter die einsichtsvolle Führung in den Novembertagen 1918 undenkbar, ist der Neuaufbau des deutschen Staates undenkbar.

Wir können uns aber diesen neuen deutschen Staat ohne diesen sozialen Geist nicht denken, wie er sich auswirkt auf den Gebieten der Wohlfahrt, der Arbeitszeit, der fürstige, des Familienrechts, des Kranken-, Unterstützungs- und gesamten Arbeitslohnwesens.

Und dann ist da noch ein anderer Gedanke, der in unseren Tagen besonders bedeutungsvoll und brennend erscheint. Ich denke an jenen Artikel der Verfassung, der da fordert, daß die Erziehung der Jugend erfolge auf der Grundlage des deutschen Volkstums im Geiste der Völkervereinigung! Ohne Ueberhebung dürfen wir sagen, daß unser Volk Hervorragendes geleistet hat auf allen Gebieten des Geistes, der Kunst, der Technik, der Arbeit. Wir dürfen stolz sein, auf die Leistungen deutscher Kultur. Aber eben deswegen müssen wir auch neidlos alles Anstrebliche und Große anerkennen, was andere Nationen herorgebracht haben und um das Ungetim gleich bei den Söhnern zu lassen, das was Frankreich herorgebracht hat. Es gibt keine zwei Völker, die so aufeinander angezogen sind, wie das deutsche und das französische Volk. Und dennoch sind diese beiden Nachbarvölker vom Schicksal zu Erbfeinden gestempelt. Wissen wir das? Lesen wir nicht die blinden Schicksalsmächte die Geschichte der Menschheit? Nein, wir wollen es nicht glauben und müssen es nicht. Europas Schicksal hängt davon ab, daß es gelingt, Deutschland und Frankreich zusammen zu finden in wirtschaftlicher, politischer und kultureller Gemeinschaftsarbeit. Die Weltzeit aller Deutschen will Frieden und Verschönerung mit Frankreich, aber noch weiß die Tricolore am Rhein. Ein überspannter Militarismus, aufgeblüht durch ein eingebildetes Siegelbewußtsein, eine eckiggrünliche und eckigherzige Gewaltpolitik haben uns Deutsche noch jahrelang nach dem Kriege genützt und an der Verwirklichung unserer edelsten Wüchsten gehindert. Volkstum und Völkervereinigung sind nicht vereinbare Gedanken.

Mit den alten Methoden der Verschleierung der Unaufrichtigkeit und des Ränkespiels in der Politik werden wir nicht mehr weiterkommen. Was uns not tut, das ist Offenheit, rücksichtslose Offenheit, Wahrhaftigkeit und der Wille zur Wahrheit sehen sich bestimmt durch.

Die Konstitutionen des Völkerbundes und der Schiedsgerichte, wir müssen sie mit der ganzen Kraft unserer Seele als ernstliche Wege zur Erreichung des großen Zieles der Völkervereinigung bejahen und unterstützen.

Es darf für uns Deutsche in unserer gefährlichen Lage keinen Zweifel darin geben, daß die Tradition berechtigt, daß aber wichtiger als die Vergangenheit die Gegenwart und die Aufgabe der Zukunft ist. Ich nenne Ihnen nur einen Namen, Hindenburg! Welch wunderbares Verdienst für die politische Verhältnisse hat er bei der letzten Regierungsbildung bewiesen, als er den Sozialdemokraten Müller mit der Regierungsbildung beauftragte. Er kennt nur ein Ziel: des Volkes Wohl. Hindenburg hat den Eid auf unsere Verfassung geleistet und mit einem festigen Entschluß trägt er die Bürde der Regierung in einem Alter, in dem weniger begnadete Menschen längst von der Bühne des Lebens abgetreten sind. Solche Selbstlosigkeit und solche Selbstopfer des Größten aller Deutschen, müssen sie nicht alle, die noch abwärts stehen und noch großen, bedeutlich können? Sollte ihnen nicht möglich sein zu bejahen was ein Hindenburg bejaht? mitzuarbeiten an einem Werte, an dem Hindenburg mißglaublich?

Nicht mit Gewalt, nur mit geistigen Waffen werden wir die Revision der Verträge erzwingen. Und an Verfassungstagen wollen wir uns hüten in der Gewißheit, daß unsere abwärtsartige Politik die richtigen Wege eingeschlagen hat und daß wir auf diesem Wege zum Ziele kommen, um einst in einem geeinigten, glücklicheren, freieren Staatswesen in Verfassungstagen einen Festtag des einen, gesamten deutschen Volkes feiern zu können. Nicht ein Nationaltag, wie ihn Frankreich am 14. Juli feiert, jenen Tag des blutigen Sturmes auf die Bastille durch den den Französischen Königstum und der bevorrechtete Adel hinweggefegt wurden, um unter dem Fallbeil, auf dem Schaffot zu enden. Kein Trübsal unserer Verfassungstag, kein aufsteigender Klang geht durch unseren Festgelang. Wächtig und feierlich, wie die Klänge des Deutschlandliedes raucht der Etron des Volkswillens dahin.

Deutsche Weggefährten, durch das gleiche Schicksal verbunden, wir wollen alle unsere Wünsche für das deutsche Vaterland zusammenfassen in dem Rufe:  
Unser deutsches Volk, vereinigt in der deutschen Republik mit der freiesten Verfassung der Welt, mit ihren Farben schwarz-rot-gold, es lebe hoch!

Turnerische Vorführungen der Mädchenriege des Arb-Turnvereins „Jahn“ und der Schüler der Burgsitzschule und einige Musikstücke trugen zur weiteren Verherrlichung des Abends bei. Herr Förster Stein gedachte in seinem Schlusswort des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, den alle Anwesenden durch Erheben von den Sitzen ehrten, und drachten noch das Hoch auf unseren derzeitigen Präsidenten Hindenburg aus.

4. Mütterberaterng. Mittwoch, den 15. 8. 28, 1/9 Uhr in der alten Schule (Kirchplatz Nr. 130). Alle Mütter mit Säuglingen und Kleinkindern sind eingeladen. (Veraltung unentgeltlich).

\* Vom Amtsgericht. Infolge Eintritt in den Ruhestand des hiesigen Amtsgerichtsrat Lappe wurde Amts- und Landrichter Dr. Mauskopf zum Amtsgerichtsrat in Spangenberg ernannt.

**§ Aus der Kirchenvorstandsitzung.** In der am Freitag stattgefundenen Sitzung des Kirchenvorstandes unserer Kirche wurde festgestellt, daß an Stelle des verstorbenen Schuhmachereisters Johs. Sommerlade der Schuhmachereister Konrad Nidel in den Kirchenvorstand tritt. Zum Kirchenvorstand wurde Schuhmachereister August Salzmann gewählt.

**as. Schont die nützlichen Garteninsekten!** Nützliche Garteninsekten, gibt es so etwas überhaupt? — Oh, gewiß, sehr viele sogar, und wir würden uns wundern, wie wenig wir mit all unseren Bekämpfungsmitteln gegen die Schädlinge ausrichten, wenn diese nicht zum größten Teil durch ihre natürlichen Gegner vernichtet würden. Leider werden aus Unverständnis, weil sie nicht schön aussehen, viele dieser nützlichen Gartenhelfer verfolgt und vernichtet. Es wäre aber besser, man unterlasse sich der Mühe, die betreffenden Dierchen aufmerksam zu beobachten und würde dadurch vielleicht einmal etwas ein langweiliger Ferientag zum interessantesten Erlebnis. Von den nützlichen Garteninsekten seien vornehmlich folgende genannt und unserem besonderen Schutze empfohlen: die meisten Laufkäfer, der gemeine Weichkäfer, Marienkäfer, Johanniskäfer, Kohlweißlingsflügelwespe, Flohfliege, Blattlauslöwe, Wasserjungfer, Schwebfliege, rotsüßige Baumwanze, der Ohrwurm usw. mit ihren unzähligen Abarten.

**Die Wetterlage.** Das Tief über Großbritannien hat seine größte Stärke erreicht und ist bereits wieder im Abflachen begriffen. Seine Ausläufer haben auch in unserem Bezirk Niederschläge, stellenweise auch unter Gewittern, gebracht. Wenn auch noch zeitweise mit Niederschlägen zu rechnen ist, so wird doch eine allgemeine Besserung eintreten.

**Heißlich-Licht anau.** Am Sonntag vormittag brach auf bisher noch unaufgeklärte Weise in dem Filialbetrieb der Kasseler Firma Fröhlich und Wolf in Heißlich-Lichtenau ein Feuer aus. Da dasselbe größeren Umfang anzunehmen drohte, wurde die Kasseler Ueberland-Journee benachrichtigt, die nach mehrkündiger Tätigkeit Herr des Brandes werden konnte. Der Dachstuhl ist vollkommen abgebrannt. Ueber die Höhe des entstandenen Schaden ist bis zur Stunde noch nichts Näheres bekannt.

**Niederzwehren.** Zwei Pferde des Landwirts Siebert von hier gingen mit der Getreidemäschmaschine durch, wobei nicht nur die Maschine unbrauchbar, sondern auch eines der wertvollen Tiere von den Messern derart verletzt wurde, daß es notgeschlachtet werden mußte. — Beim Kirchenspielen brach dem Grundstücksbesitzer Teutor hier die Leiter in der Mitte durch. Er stürzte aus einer Höhe von vier Metern auf einen unter dem Baume lagernden Düngerhaufen und zog sich Verletzungen im Kreuz zu, obzwar er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

**Allendorf.** Bei unserem Bahnhof wurde der Arbeiter Heinrich Geig aus Essen von dem ausfahrenden Güterzug 9085 überfahren und getötet. Der Verunglückte war schwerhörig und hat die Warnungssignale des Lokomotivführers nicht bemerkt.

## Sport-Ecke.

### Handball.

#### Allendorf I. — Spangenberg II. 2:8 (2:5)

Als Gegner für das Eröffnungsspiel der 2. Spielserie des Jahres wählte sich die 2. Mannschaft des T. V. Froher Mut die 1. Mannschaft von Allendorf a. Werra. Hunderte von Zuschauern hatten sich auf dem Allendorfer Sportplatz eingefunden und gaben so ihren Spielern einen Ansporn. Auf Wunsch der Allendorfer wurde das Spiel nach den neu geplanten Spielregeln ausgetragen, wodurch sich Spbg. schon kurz nach Beginn 2 Wälle gefallen lassen mußte. Doch schnell hatte unsere Mannschaft die Regeln gefaßt und ließen dann die Hoffnungen der Allendorfer zu Schande werden. Mit 5:2 für Spbg. ging es in die Halbzeit. Auch die 2. Halbzeit vermag Allendorf nichts

mehr einzubringen, wogegen Spbg. noch 3 mal einwerfen konnte. Dann erklärte der Schlußpfiff und die körperlich sehr überlegene Allendorfer Mannschaft mußte sich mit 8:2 geschlagen begeben.

## Stimmen aus dem Leserkreise.

Unter dieser Rubrik veröffentlicht die Schriftleitung Beiträge aus dem Leserkreise, die ein öffentliches Interesse voraussetzen. Für die hierin ausgesprochenen Ansichten übernimmt die Schriftleitung (außer der pressgesetzl. Verantwortung) keine Verantwortung; diese trägt der Einsender.

### Eingefandt.

In der Stadtverordneten-Sitzung vom 9. ds. Mts. wurde die Pachtung des Burgsitzes für die Privatschule und der dafür gezahlte Pachtpreis einer Kritik unterzogen und zwar wie folgt:

1. „Die Privatschule hat, ohne die Stadt zu fragen, gehandelt!“ (Aussprechung des Stadtd. Appel).
2. Die Miete von 4500 M. sei zu hoch, es hätten billigere Unterkunftsbedingungen für die Schule geschaffen werden können, z. B. alte Schule, Haus von Louis Salzmann und das Haus von Willi Engeroth, Leipzig.“ (Stadtverordneter Jenner).

Der Privatschulverein hatte längst vor, in einer Generalversammlung des Schulvereins, zu dem Freunde und Gönner eingeladen werden sollten, die näheren Verhältnisse über die Pachtung des Burgsitzes und über die Umänderung desselben für Schulzwecke klarzulegen.

Diese Versammlung hat aber auf Wunsch des Herrn Bürgermeisters, der in einer Vorstandssitzung ausdrücklich bat, die Sitzung erst abzuhalten, wenn die Stadt bezüglich des Zuschusses, den sie gewähren würde, endgültig entschieden hätte, nicht stattgefunden.

Wir glauben Herrn Jenner gern, daß es ihm lieber gewesen wäre, wenn wir die alte Schule, das Haus von Salzmann oder besser noch das Haus des Herrn Willi Engeroth für die Schule übernommen und ihm die Bauarbeiten übertragen hätten. Wir müssen aber sagen, daß wir nicht nur Räume für die Anstalt brauchten, sondern auch gleichzeitig Räume für ein Internat; denn die Träger der Privatschule, die hoffentlich recht bald einen öffentlichen Charakter bekommen wird, werden nicht nur Kreis und Regierung sein, sondern die für die Schulzwecke interessierten Kreise werden alles aufbieten müssen, die genannten Stellen in der Unterhaltung der Schule, soweit sie nur irgend können, zu unterstützen, und dazu gehört die Schaffung des Internates, das auch in Zukunft, selbst, wenn die Burgsitzschule öffentlichen Charakter bekommt, von dem Privatschulverein verwaltet werden soll.

Der Burgsitz wurde gepachtet, weil uns auf unsere Bitte, uns einen weiteren Raum für Schulzwecke zur Verfügung zu stellen, durch den Schulvorstand, resp. den Magistrat unter dem 27. 9. 27. folgender abschlägiger Bescheid gegeben worden war:

„Ein weiterer Unterrichtsraum, der der Höheren Privatschule überlassen werden könnte, ist gegenwärtig nicht verfügbar. Insbesondere ist auch der Raum in der alten Schule (Kirchplatz 130) unentbehrlich, weil er dem Hauswirtschaftsunterricht, der städtischen Volksschule und anderen Zwecken notwendiger Art dienen muß.“

Die oben angeführten Gebäude — die alte Schule scheidet laut obigem Bescheid ja aus — hätten nur unter Anwendung größerer Mittel für Schul- und Internatszwecke hergerichtet werden können, während die Umbauten im Burgsitz nach den Angaben des Herrn Stein, die nach Prüfung und unter Kontrolle durch den Herrn Kreisbauinspektor Koch und andere Architekten, die auch im Schulbau als Autoritäten bezeichnet werden können, ausgeführt wurden, eine außerordentlich glückliche und billige Lösung gefunden haben, wie dies auch Sachverständige, die bisher den Burgsitz beaufsichtigten und die zu den bedeutendsten Architekten im Bezirk Kassel zählen, betonen.

Wir hätten von einem Stadtverordneten mit dem Bildungsrat des Herrn Jenner erwarten können, daß er statt die oben angegebene Kritik zu üben (Lehrerwechsel — hierüber wird an anderer Stelle berichtet —) für das, was

der Privatschulverein geleistet hat, in einer öffentlichen Verhandlung, wie der Stadtverordnetenversammlung mit dem Nachdruck eingetreten wäre. Der Privatschulverein hat mit seinen Maßnahmen der Stadt unbedingt einen wertvollen Dienst geleistet; denn zu den Schulzwecken sind u. a. jetzt auch ein nicht unerheblicher Staats-Zuschuß in Höhe von ca. 6700 M. geleistet, den zu beantragen der frühere Vorsitzende des Privatschulvereins, der Herr Stadtd. Jenner, die Stadtverordneten Appel und Jenner in ihrer politischen Stellung sehr nahestand, unterlassen hätte.

Wir hoffen bestimmt, daß die Burgsitzschule der Gemeinde erhalten bleibt und daß nicht etwa durch einen gerät wodurch sie der Allgemeinheit entzogen wird.

Wenn wir die Stadtverwaltung vor der Pachtung nicht befragt haben, wie dies Herr Stadtverordneter Jenner wünscht, so lag das daran, daß schon vorher ähnliche Werke waren, die den Burgsitz für andere Zwecke an sich bekommen wollten. Durch eine öffentliche Bekanntgabe des Angebots wäre nur erreicht worden, daß der Privatschulverein niemals hätte den Burgsitz mieten können.

Nach den vorhergehenden Ausführungen überlassen wir es der Öffentlichkeit, sich ein Urteil über die Art der betreffenden Stadtverordneten über die Burgsitzschule zu bilden. Wir werden es mit Freude begrüßen, wenn diejenigen, welche an der kulturellen Einrichtung der Privatschule ein Interesse haben, die General-Versammlung, die am Sonntag, den 19. August in der Aula der Burgsitzschule stattfindet und an die sich eine öffentliche Versammlung um 6 Uhr nachm. anschließen soll, besuchen würden. Wir sind bereit, allen denen, die Interesse an der Sache haben und uns fördern oder stützen wollen, nach jeder Richtung hin über die Vorgänge Auskunft zu geben.

Privatschulverein Spangenberg: Der Vorsitzende.

Aus den Berichten über die Stadtverordneten-Sitzung am 9. ds. Mts. ersehe ich, daß ein Stadtverordneter von einem „fortwährenden Wechsel“ in der Burgsitzschule gesprochen und daraus die entsprechenden Schlüsse für die Schule gezogen hat.

Ich muß im Nachfolgenden die Ausführungen als eine Zurechtfindung der Defensivität brandmarken.

Es hat seit meiner Amtstätigkeit der vor einigen Wochen absolut notwendige erste Lehrerwechsel stattgefunden. Bald nachdem ich die Stelle als Leiter der Schule übernommen hatte, beantragte ich die Anstellung einer weiteren Lehrkraft, also kein Wechsel, die probeweise Beschäftigt wurde. Staats-Zuschuß und der ermarktete Charakter einer öffentlichen Schule machten die probeweise Bezeichnung zweier weiterer Mittelschullehrer-Stellen anstelle von Junglehrern zu einer nicht zu umgehenden Notwendigkeit. Leider entsprachen diese Lehrkräfte nicht in jeder Hinsicht den an sie gestellten Anforderungen. Da sie nur probeweise beschäftigt waren, brachte die Entlassung keine Härte mit sich; denn die betreffenden Lehrer waren ja nicht gezeugt, die probeweise Anstellung anzunehmen. Von einer Entlassung wie Tagelöhner kann keine Rede sein. Zugleich mit diesen beiden Lehrern wurde auch ein Junglehrer entlassen, da er nach seiner zweiten Prüfung, die in der nächsten Zeit abgelegt werden sollte, die Anstalt doch verlassen hätte, um im Volksschuldienst fest angestellt zu werden.

Dieser erstmalige Wechsel wurde aus dem Grunde schon fest vorgenommen, weil ich nicht in die Gefahr kommen wollte, später, kurz vor der Osterprüfung, durch neue Lehrer das Jahresziel der Schule ungünstig zu beeinflussen.

Das ist in Wirklichkeit der ganze „fortwährende Wechsel“. Das Vorgehen lag also durchaus im Interesse der Schule.

Was im übrigen die Leistungen der Schule betrifft, so kann der Stadtverordnete Jenner die Verantwortung hierfür ruhig mir überlassen.

Der Leiter der Burgsitzschule: M. Müller.

## T.V. „Turnverein Froher Mut“.

Morgen, Mittwoch, abend 1/9 Uhr

**wichtige Besprechung der Schwimmer**

und Turner, die an der Fahrt zum Gauwettelschwimmen in Trislar teilnehmen möchten.

Desgleichen um 9 Uhr

**Handballspielersitzung**

betr. Aufstellung einer Jugendmannschaft.

**Der Schwimmwart** **Der Spielführer**

## Verreist

**vom 16. August bis 20. August**

**Dr. med. dent. Buchholtz**  
prakt. Zahnarzt.

Heizkräftige  
**Rühr-**  
Nusskohlen

**Eiformbriketts**

rauch- und geruchlos,  
sparsam und billig  
im Verbrauch.

**Für Ofen und Herd.**

**Prima holl. Heringe**  
und neue  
**Kartoffeln**  
empfiehlt  
**Karl Bender**

### Erhebung der Hauszinssteuer.

Am Mittwoch, den 15. und Donnerstag, den 16. ds. Mts. von 8 — 12 Uhr vormittags findet die Erhebung der Hauszinssteuer für den Monat August statt. Von dem nach Ablauf dieser Tage noch nicht gezahlten Beträge kommen die gesetzlichen Verzugszinsen zur Erhebung.

Die Stadtkasse

### Taubensperre zur Saatzeit

Auf Grund der §§ 5, 6 und 7 der Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesstellen vom 20. September 1867 (G. S. S. 1529) und des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) wird mit Zustimmung des Kreisaußschusses für den Kreis Mellungen folgendes verordnet:

§ 1.

Die Polizeiverordnung vom 16. April 1926 über die Taubensperre zur Saatzeit (Mellunger Tageblatt Nr. 89) wird aufgehoben.

§ 2.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Mellunger Tageblatt in Kraft.

Spangenberg, den 13. 8. 1928.

Die Polizeiverwaltung, Schäfer.

**DRUCKSACHEN** liefert preiswert **H. MUNZER**